

WESTFALEN IN DER ALT- UND MITTELSTEINZEIT

MICHAEL BAALES, HANS-OTTO POLLMANN UND BERNHARD STAPEL

Mit Beiträgen von Frederike Albers, Karl Banghard, Susanne Birker, Ralf Blank, Jürgen Gaffrey, Birgit Gehlen, Flora Gröning, Stephan M. Heidenreich, Martin Heinen, Jörg Holzkämper, Arie J. Kalis, Till Kasielke, Lutz Kindler, Ingrid Koch, Andreas Maier, Jutta Meurers-Balke, Jörg Orschiedt, Andreas Pastoors, Hermann Pongratz, Jürgen Richter, Manfred Schlösser, Nele Schneid, Werner Schön, Yvonne Tafelmaier und Wieland Wienkämper



DAS MESOLITHIKUM IN OSTWESTFALEN-LIPPE

Ostwestfalen-Lippe ist durch sehr unterschiedliche Landschaften geprägt: Das Wesertal, die Paderborner Hochfläche, die Warburger Börde, der Teutoburger Wald oder die Senne bilden einzelne Flecken auf einer sehr abwechslungsreichen geografischen Landkarte. Eine solche naturräumliche Vielfalt bot den letzten Jägern und Sammlern ideale Voraussetzungen. Im Rahmen überschaubarer Streifzüge konnten sie völlig unterschiedliche Biotope durchqueren. Mit einem denkbar kleinen Arbeitsaufwand ließ sich dadurch eine breite Palette verschiedenster Nahrungsressourcen erschließen. Dieser Standortvorteil dürfte die hohe mittelsteinzeitliche Fundstellendichte in einigen Regionen Ostwestfalens erklären – insbesondere dort, wo man bereits früh anfang, mittelsteinzeitliche Funde zu sammeln. Für die mittelsteinzeitlichen Bewohner der Region war es ein Glücksfall, dass lokal an vielen Stellen Geschiebefeuersstein guter Qualität vorhanden war. So konnten die Mesolithiker diesen wichtigen Werkstoff in der Region aufsammeln und in größerem Umfang verwenden und waren nicht auf schwer zu erhaltende Rohstoffe aus weiter entfernten Gebieten angewiesen, mit denen man eher sparsam hätte umgehen müssen.

Die prominenteste mittelsteinzeitliche Fundregion Ostwestfalens ist der Teutoburger Wald zwischen Halle (Kr. Gütersloh) und Detmold (Kr. Lippe) – eine Landschaft mit guten Standortfaktoren für Jäger und Sammler. Die Südhänge des Teutoburger Waldes sind sonnig und wasserreich, was auch heutige Camper zu schätzen wissen. Hier kann man innerhalb weniger Minuten drei Naturräume durchstreifen, von der Senne (einer Sanderlandschaft mit extrem nährstoffarmen Böden) über den mittelgebirgig geprägten Teutoburger Wald bis hin zum Ravensberger Hügelland, einer lössbedeckten Bördelandschaft. Darüber hinaus liegen in dieser Region heute die beiden Regiopolen Bielefeld und Detmold, Städte, deren Bildungsbürgertum sich bereits in der Pionierphase der Mittelsteinzeitforschung für diese Zeit interessierte.

In den 1920er-Jahren stand der Teutoburger Wald weit stärker im Fokus des Interesses der Steinzeitforschung als heute. In dieser weitgehend von der Heimatforschung geprägten Phase konnten noch keine groß angelegten Forschungsprojekte das Augenmerk auf andere Regionen lenken. Der Impuls für die ersten Untersuchungen in Ostwestfalen ging von



Abb. 266: Eine Sondagegrabung Hermann Diekmanns 1926 in der Oerlinghauser Senne

Bielefeld aus. Angeregt durch den Kölner Prähistoriker Carl Rademacher publizierte der Bielefelder Siegfried Junkermann in den frühen 1920er-Jahren die erste wissenschaftliche Abhandlung zu einer mesolithischen Fundstelle in der Region (Lage-Stapellage, Kr. Lippe). S. Junkermann war ein sehr umtriebiger Heimatforscher mit ausgezeichneten Kontakten zur deutschen Prähistorikerszene. Der Besitz eines Autos ermöglichte ihm einen für diese Zeit ungewöhnlich großen Aktionsradius. Durch die Nürnberger Rassegesetze als Jude diskriminiert, musste Junkermann zwei Jahrzehnte später das Land verlassen. Seine Funde und vor allem seine Dokumentationen sind in wichtigen Teilen verschollen.

Mitte der 1920er-Jahre folgten die Bielefelder Walther Adrian und Heinrich Schwanold mit weiteren Publikationen. H. Schwanold unternahm Ausgrabungen an mesolithischen Stationen in den Oerlinghauser Gewannen Bokel Fenn und Heisterbrink (1927) und bei den Retlager Quellen am westlichsten Punkt der Detmolder Gemarkung (1931). Zusammen mit den Untersuchungen des Oerlinghauser Lehrers Hermann Diekmann waren dies die ersten urgeschichtlichen Grabungen in Lippe (Abb. 266). Die Publikation der Grabungsbefunde zu den Retlager Quellen fand bis heute ein breites, aber auch widersprüchliches Echo in der deutschen Mittelsteinzeitforschung. Die Kritik war zunächst darin begründet, dass sich bei den Retlager Quellen im aufgedeckten Planum zwar im erdfeuchten Zustand deutlich Pfostenlöcher abzeichneten, diese jedoch durch Austrocknung mehr und mehr ver-



Abb. 267: Der Rekonstruktionsversuch der umstrittenen Befunde an den Retlager Quellen im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen.

schwanden. Als nach mehreren Tagen der herbeigerufene Bodendenkmalpfleger aus Münster erschien, waren die Verfärbungen im Bleichsand bereits zum großen Teil unkenntlich. Entsprechend konnte der Bodendenkmalpfleger August Stieren nur noch eine sibyllinische Einschätzung des Befundes geben. Der an der Ausgrabung beteiligte Hermann Schwabedissen machte sich dagegen 1944 für eine Interpretation als mesolithische Architektur stark. Die aktuelle Kritik an der Deutung der ovalen Pfostenstellungen an den Retlager Quellen bewegt sich hingegen auf einer Ebene, auf der Schwabedissens Argumente nicht greifen: Nachgrabungen des Kölner Instituts für Urgeschichte unter Wolfgang Taute an den Retlager Quellen konnten nur noch einen vermischten Horizont erfassen, den man in die Eisenzeit datierte. Möglicherweise stammen die Pfostenstellungen demnach aus weitaus jüngerer Zeit. Da diese Grabung jedoch bis heute nicht vorgelegt ist, müssen gesicherte Aussagen hierzu offenbleiben. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben auch die Rekonstruktionsversuche der Befunde von den Retlager Quellen im Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen legitim (Abb. 267).

In der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre unternahm der Oerlinghauser Grundschullehrer Hermann Diekmann in Westlippe in enger zeitlicher Folge eine Vielzahl von Grabungen an von ihm neu entdeckten mittelsteinzeitlichen Fundplätzen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen legte er 1931 monografisch vor. In der NS-Zeit folgten mehrere systematische Ausgrabungen an mesolithischen Stationen, die bis heute unpubliziert blieben.

1956 fasste Walther Adrian die bis dahin bekannten Ergebnisse zum Mesolithikum in Ostwestfalen zusammen. Durch intensive Sammlertätigkeit wurde in den 1950er- bis 1980er-Jahren eine beachtliche Menge mittelsteinzeitlicher Funde zusammengetragen, die zum Großteil bis heute unpubliziert in den Fundmagazinen und in Privatsammlungen lagert. Darunter befinden sich auch einzelne sehr umfangreiche Fundkomplexe. Sie stammen von in der Mittelsteinzeit immer wieder begangenen Plätzen mit besonderer Siedlungsgunst. Zu diesen ausgesprochen materialreichen Fundplätzen zählen Werther-Isingdorf (Kr. Gütersloh), Borgholzhausen-Nollheide (Kr. Gütersloh), Lage-Billinghausen (Kr. Lippe) oder Halle-Künsebeck (Kr. Gütersloh). Heute ist die archäologische Quellenlage zur Mittelsteinzeit in Ostwestfalen durch eine Vielzahl von Lesefunden gekennzeichnet, die auf mehrere Archive verstreut sind. Diese archäologische Quellenlage führt zunächst zu drei Annahmen:

- 1) Die hohe Fundstellendichte in einer markant gegliederten Landschaft lässt auf Ergebnisse zu den Siedlungsgewohnheiten in der Mittelsteinzeit hoffen.
- 2) Eine größere Zahl von Funden aus der ausgehenden Mittelsteinzeit und von frühneolithischen Funden auf mesolithischen Fundstellen wirft ein Licht auf den Übergang von mobilen Jäger- und Sammler- zu sesshaften Ackerbaugesellschaften.
- 3) Mittelsteinzeitliche Architekturbefunde haben Seltenheitswert. In Mitteleuropa lassen sie sich an einer Hand abzählen. Bei Altgrabungen in Ostwestfalen wurden immer wieder Architekturbefunde dokumentiert. Insofern birgt das ostwestfälische Material die Chance auf einen Beitrag zur gerade in Deutschland kontrovers geführten Diskussion zur Nachweisbarkeit mittelsteinzeitlicher Behausungsstrukturen.

Die bisherige Sichtung der mittelsteinzeitlichen Komplexe aus Ostwestfalen-Lippe durch Birgit Gehlen zeigt, dass alle mesolithischen Phasen in der Region durch Fundstellen vertreten sind. Hinweise auf ein frühes Mesolithikum aus dem ersten Jahrtausend nach dem Ende der letzten Eiszeit (Präboreal/frühes Boreal ab ca. 9500 bis 8300 v. Chr.) sind vorhanden, wenn auch nicht zahlreich (z. B. Bielefeld-Kirchdornberg; Petershagen, Kr. Minden-Lübbecke; Oerlinghausen-Barkhauser Berg oder Detmold-Pivitsheide „Gänsestall“, Kr. Lippe; Abb. 268 a u. b). Fundplätze aus dem mittleren Mesolithikum

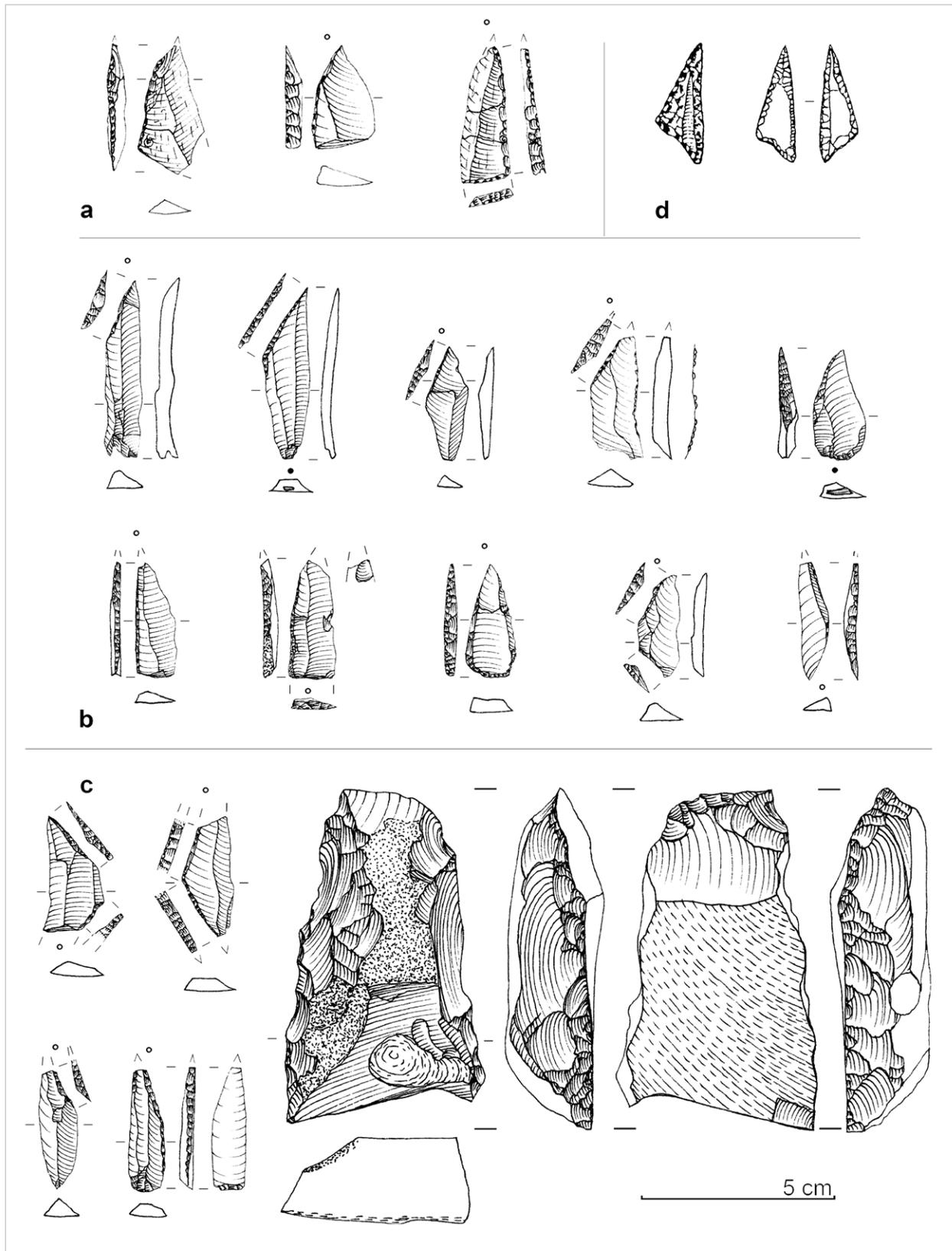


Abb. 268: Typische alt- und mittelmesolithische Mikrolithen aus Ostwestfalen. – a: Oerlinghausen-Barkhauser Berg; b: Detmold-Pivitsheide „Gänsestall“; c: Lage-Müssen „Schieregge II, Fundplatz „L“; dargestellt ist auch eine Scheibenbeilklinge aus Feuerstein; d: Flächenretuschierte Mikrolithen von Bielefeld-Blömkeberg und Stapellager Schlucht.

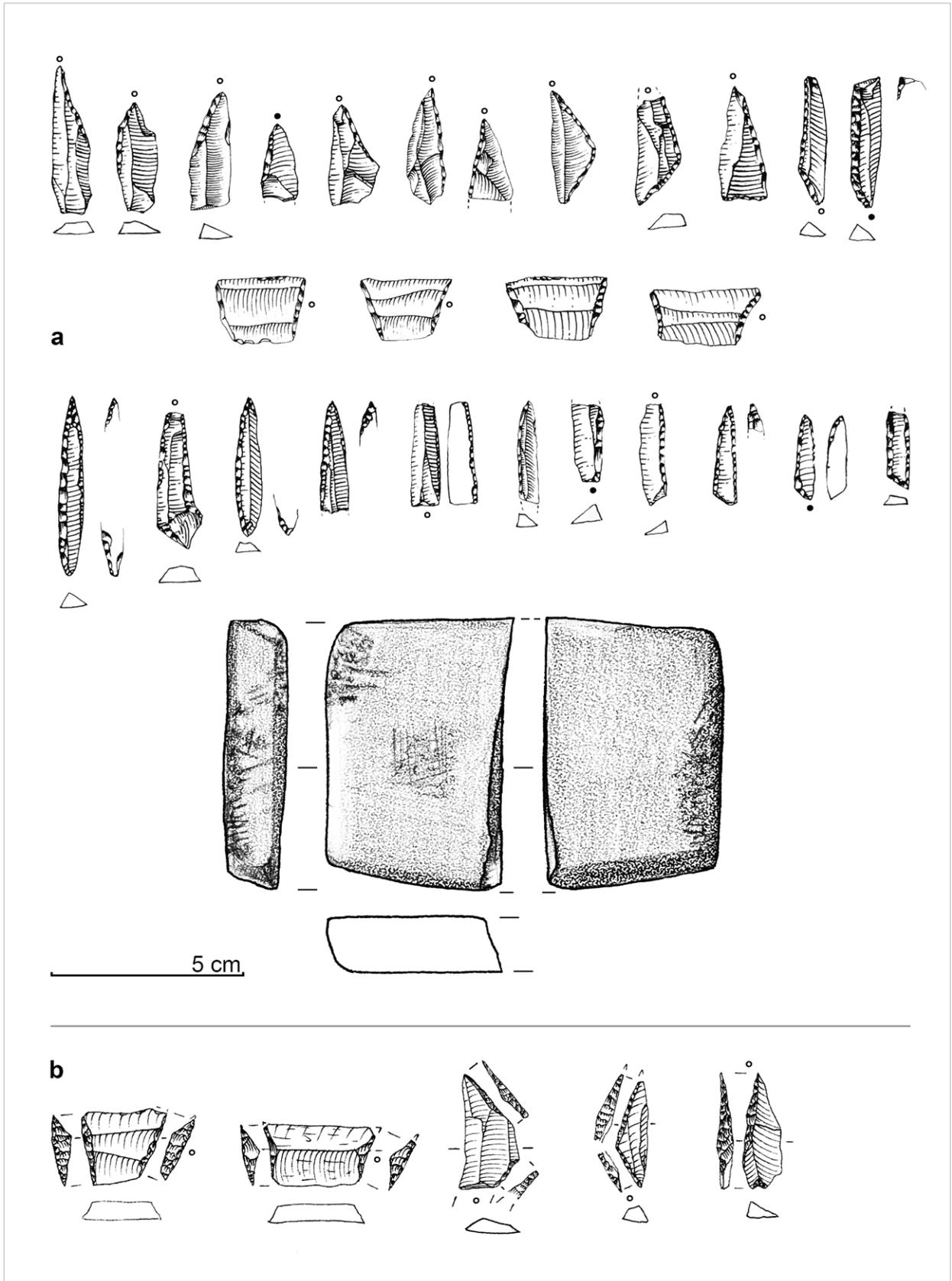
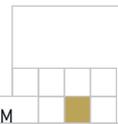


Abb. 269: Artefakte des mittleren Spätmesolithikums. – a: Retzlager Quellen [Grabung Schwanold]; der Retuscheur ist ein später Lesefund und besteht aus einem flachen Geröll. – b: Detmold-Lessmanns Berg „C“.



(jüngeres Boreal, zwischen ca. 8300 und 7100 v. Chr.) sind selten vertreten. Auffallend ist hier die geringe Anzahl von breiten Dreieckmikrolithen in den Fundinventaren, die für diese Zeit in Mitteleuropa eigentlich typisch sind. Fundstellen aus dieser Zeit sind z. B. Isingdorf, Kr. Gütersloh, oder auch Lage-Müssen „Schieregge II, Fundplatz „L“, Kr. Lippe (Abb. 268 c). Wichtig sind einzelne flächenretuschierte Mikrolithen (aus Bielefeld-Blömkeberg und aus der Stapellager Schlucht, Kr. Lippe) aus einer späten Phase dieser Periode, die vermutlich zwischen ca. 7600 und 7100 v. Chr. datiert und ihren eigentlichen Verbreitungsschwerpunkt innerhalb der sog. Rhein-Maas-Schelde-Kultur deutlich weiter westlich hat (→ S. 217 f., Abb. 268 d).

Eine Besonderheit der Region sind die verhältnismäßig zahlreichen Siedlungsstellen des späten Mesolithikums. Wir erkennen hier derzeit drei Phasen, die wir anhand von Vergleichsfunden aus anderen Gebieten relativ gut datieren können. Die älteste beginnt noch in der Haselzeit (Boreal) und datiert wahrscheinlich bis ca. 6500 v. Chr. (frühes Atlantikum). Diese Periode ist durch die Häufigkeit von schmalen, lang gestreckten Mikrolithen charakterisiert, die in Form von ungleichschenkligen Dreiecken, schmalen Spitzen oder Rückenmesserchen vorliegen. In der zweiten Phase, die vermutlich zwischen ca. 6500 und 5500 v. Chr. anzusetzen ist, treten zu diesen schmalen Mikrolithen, die aus sog. Mikroklingen hergestellt worden sind, auch große symmetrische oder asymmetrische Trapeze, die aus breiten Klingen mit regelmäßigem Kantenverlauf gefertigt wurden. In diese Zeit gehören z. B. die Funde von Detmold (Retlager Quellen), Detmold-Lessmanns Berg (Abb. 269 a u. b) oder Oerlinghausen-Amazonas im Kr. Lippe (Abb. 270 a). Die letzte Phase der Mittelsteinzeit, die man auch als Endmesolithikum bezeichnen kann, begann vermutlich um 5500 v. Chr. und dauerte über den Beginn der Sesshaftwerdung der Bevölkerung und die Anfänge der bäuerlichen Wirtschaftsweise hinaus an. Zu dieser Zeit wurden die kleinen Mikrolithformen nicht mehr verwendet, sondern ausschließlich Trapeze aus breiten Klingen als Bewehrungen der Pfeile benutzt.

Ein Beispiel für einen solchen Fundplatz ist Bokel Fenn II. Drei breite symmetrische Trapeze und vier Klingenkerne dürften den zugehörigen Behausungsgrundriss (mit Feuerstelle; Abb. 271) bei völligem Fehlen sonstiger Mikrolithen in das Endmesolithikum datieren (Abb. 270 b). Die eingereichte Kiefernholzkohlenprobe (Bestimmung: Dr. U. Tegtmeier, Köln) ergab ein sehr junges kalibriertes ¹⁴C-Alter von etwa 4200 v. Chr.

Tabelle: ¹⁴C-Datierung für den Fundplatz Bokel Fenn II

Labor-Nr. Mannheim	Material	¹⁴ C-Alter BP	korrigiertes Alter cal BC
MAMS 14892	Kiefernholzkohle	5407 ± 29	4290 ± 31

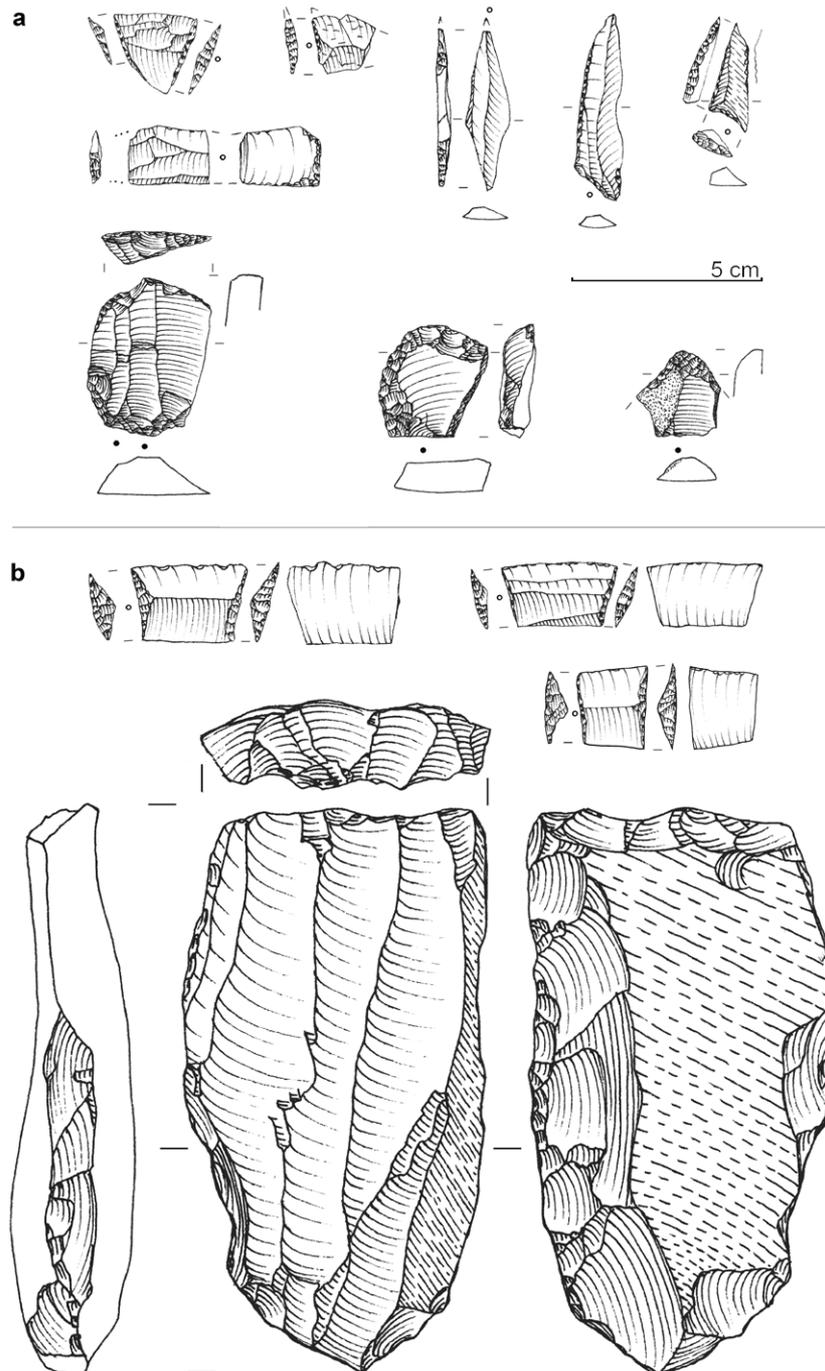


Abb. 270: – a: Mikrolithen und Kratzer aus dem mittleren Spätmesolithikum von Oerlinghausen-Amazonas; b: Trapeze und Klingenkern vom endmesolithischen Fundplatz Bokel Fenn II.

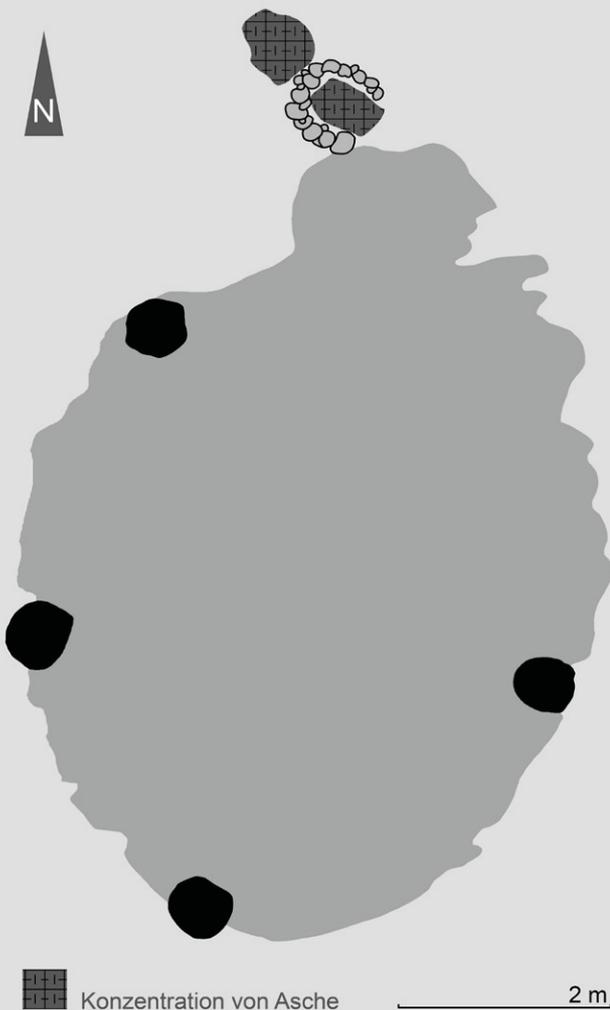


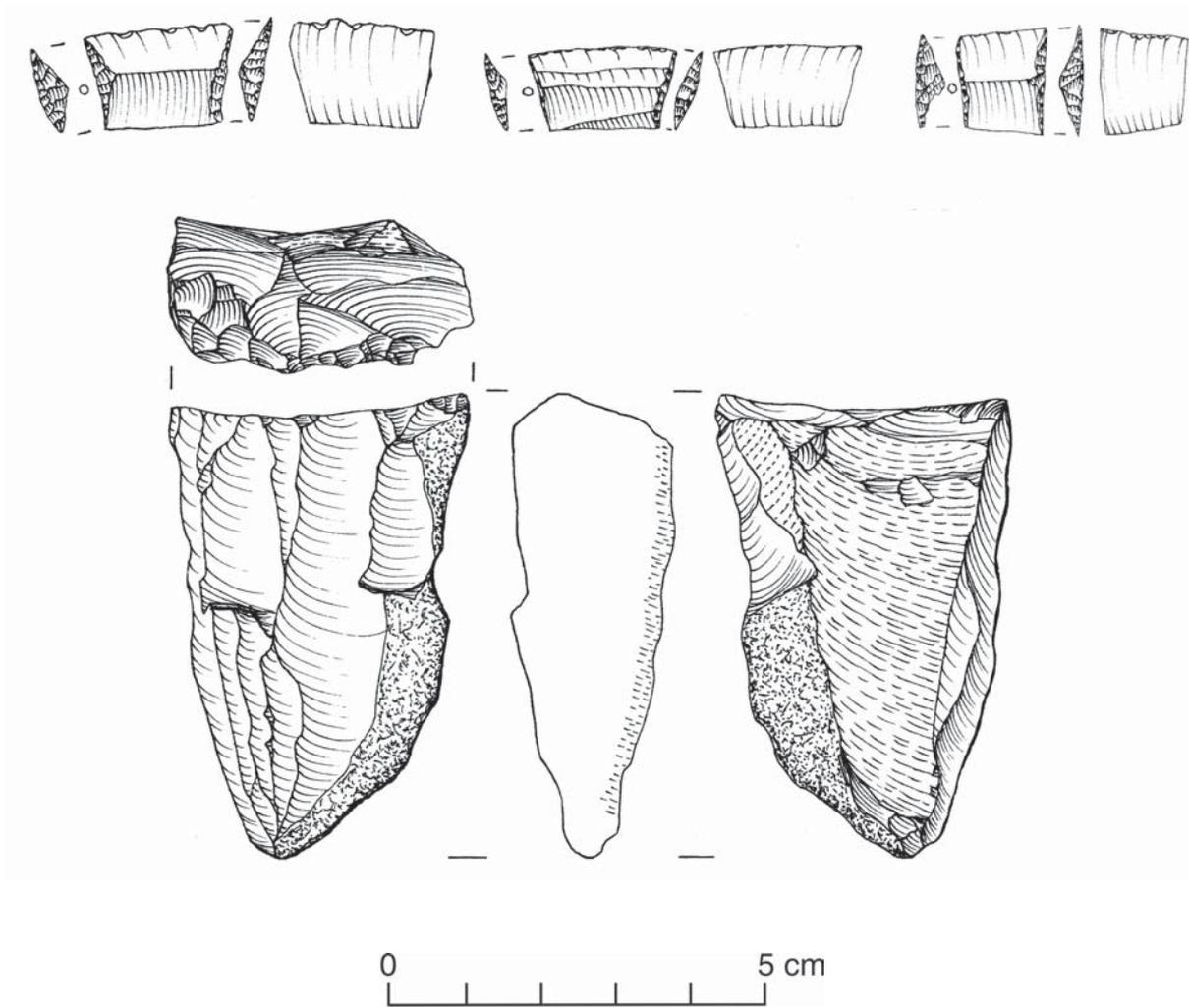
Abb. 271: Bokel Fenn II, Umzeichnung des endmesolithischen (?) Befundes der Grabung 1934 von H. Diekmann.

Dieses für ein spätes Mesolithikum in unserem Raum nach derzeitigem Forschungsstand zu junge Datum kann bedeuten, dass an dem Platz zu unterschiedlichen Zeiten gesiedelt wurde. Allerdings hat die späte Datierung eines endmesolithischen Inventares mit relativ breiten Klingen, Klingenkernen und symmetrischen Trapezen Parallelen in Regionen nördlich unseres Betrachtungsraumes. So wird die von Jagdfauna geprägte älteste Phase mit symmetrischen Trapezen des Platzes Hüde 1 am Dümmer in Niedersachsen in diese Zeit datiert. Ebenso gehören jüngere Fundstellen der mesolithisch-neolithischen Swifterbant-Kultur (→ S. 228 f.) aus dem Norden der Niederlande in diese Zeit, für die ebenfalls symmetrische Trapeze charakteristisch sind. Auch wenn in diesen vergleichbaren Inventaren bereits eine altertümliche, spitzbodige Keramik vorhanden ist, die in Bokel Fenn II gänzlich fehlt, ist es nicht auszuschließen, dass wir mit dem Komplex aus der Senne eine der spätesten mittelsteinzeitlichen Fundstellen Zentraleuropas erfasst haben und die Menschen von Bokel Fenn II in der Senne siedelten, als die umgebenden Bördelandschaften bereits durch Ackerbau und Viehzucht geprägt waren.

Auch mesolithische Importe in altneolithischen Siedlungen sind in der Region seit Kurzem bekannt: So fand sich in einer Grube linearbandkeramischer Ackerbauern aus Salzkotten „Dreckburg“ (Kr. Paderborn) eine mesolithische Scheibenbeilklinge. Eine wichtige Rolle bei der sich abzeichnenden komplexen Interaktion zwischen den letzten Jäger- und Sammlergruppen und den ersten Ackerbauern und Viehzüchtern dürften die Träger der westmediterran beeinflussten sog. La Hoguette-Kultur (→ S. 225 f.) gespielt haben. La Hoguette-Funde stammen etwa aus Halle-Künsebeck (Kr. Gütersloh) oder aus Hiddenhausen-Bermbeck (Kr. Herford).

Angesichts dieser Forschungsperspektiven scheinen in Ostwestfalen-Lippe nur noch moderne Grabungen zu fehlen, die eine feine, gut datierte Gliederung der Mittelsteinzeit sowie die Rekonstruktion der Lebensverhältnisse während der verschiedenen mittelsteinzeitlichen Perioden und das Problem der Neolithisierung aus der mesolithischen Perspektive aufröllen könnten.

Karl Banghard / Birgit Gehlen



Erratum zu Abb. 270:

Trapeze und **Klingenkern** vom endmesolithischen Fundplatz Bokel Fenn II
(der im Buch abgebildete Kern aus Abb. 270 stammt vom Fundplatz Bokel Fenn I,
der um 3100 calBC datiert).